

MIT BILDERN DIE ERINNERUNG WECKEN

Die Kunsttherapeutin Nathalie Streit hat ein spielerisches Begegnungskonzept für Menschen mit Demenz entwickelt. Ihre Fotodialoge bietet sie seit 2014 auch im Zentrum Schönberg in Bern an. Im Interview erzählt sie, wie Bilder die Erinnerungen von Menschen mit Demenz wecken und wie sie deren Kommunikationsfähigkeiten stärken.

Kathrin Kiener (Text), Nathalie Streit, Shutterstock/Bojan Milinkov (Fotos)

FRAU STREIT, WAS BEINHALTET IHR FOTODIALOGISCHES ANGEBOT FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ?

Die Fotodialoge führe ich als Einzelbegleitungen sowie in Gruppen von fünf bis neun Teilnehmenden durch. Auf einem Bildschirm schauen wir gemeinsam Fotos von früher und heute an – etwa zu Themen wie Landwirtschaft oder Frauenstimmrecht. Die Schwarz-Weiss-Bilder aus vergangenen Zeiten lassen den Teilnehmenden Raum, das Gesehene mit persönlichen Erfahrungen zu füllen. Als Bezug zur Gegenwart zeige ich aktuelle Farbfotos zum selben Thema. Mit dem Vergleichen dieser Zeitebenen werden die Erinnerungen im Jetzt verankert. Für die Einzelbegleitungen recherchiere ich Fotomaterial, welches für die Bewohnerin oder den Bewohner identitätsstiftend ist. Dies vermittelt Sicherheit und erleichtert den Dialog mit Mitbewohnenden, Pflegenden und Angehörigen.

WARUM SPRECHEN MENSCHEN MIT DEMENZ OFTMALS AUF BILDER BESSER AN ALS AUF WORTE?

Ich halte es hier mit dem Sprichwort «Ein Bild sagt mehr als tausend Worte». Fotos sind ein dankbares Medium, weil sie Verborgenes verbildlichen und fassbar machen. Die Bilder sind ein Anker, an dem die Teilnehmenden ihre Erinnerungen und die damit verbundenen Gefühle festmachen können – dies schafft Orientierung. Ich mache zudem die Erfahrung, dass der Dialog über ein nonverbales Medium auch die intuitiven und sozialen Fähigkeiten von Menschen mit Demenz unterstützt.

KOMMEN MIT DEN BILDERN AUCH DIE WORTE ZURÜCK?

Meine Erfahrung zeigt, dass bei den Teilnehmenden die Wortfindungsschwierigkeiten deutlich abneh-



Nathalie Streit ist Kunsttherapeutin und bietet Fotodialoge für Menschen mit Demenz an.

men und der verbale Ausdruck flüssiger und klarer wird. Sie fühlen sich von diesen positiven Erfahrungen bestärkt und greifen auf diese Ressourcen zurück – etwa indem sie ihre Erinnerungen und Gefühle bildlich beschreiben.

WIE WICHTIG IST DABEI DIE SOZIALE TEILHABE?

Die Teilnehmenden merken schnell, dass in der Gruppe viel mehr möglich ist, als alleine: Erzählen und zuhören, das geht nur gemeinsam. In den Fotodialogen entsteht ein Prozess vom Ich zum Wir. Diese soziale Öffnung unterstütze ich, indem ich ab und zu Gäste einlade – beispielsweise einen noch berufstätigen Landwirt. So lassen sich Vergangenheit und Gegenwart gegenüberstellen. Dabei kommt viel Expertenwissen der Teilnehmenden zum Vorschein. Sie schätzen es, ihre Lebenserfahrung und ihr Wissen einzubringen.



Mit den Bildern kehren die Worte zurück.

SIE BETREUEN EINIGE GRUPPEN BEREITS SEIT JAHREN. WELCHE ENTWICKLUNGEN NEHMEN SIE WAHR?

Es freut mich besonders, dass unter den Teilnehmenden Freundschaften und Beziehungen entstanden sind, welche sie auch ausserhalb der Fotodialoge pflegen. Das Interesse aneinander und die Empathie füreinander sind gewachsen. Zudem stelle ich fest, dass die Inhalte der Fotodialoge bei den Teilnehmenden präsent bleiben: Die Demenz schreitet zwar voran, die kreative Ausdrucksweise erweitert sich aber parallel dazu.

INWIEFERN TRÄGT DAS ANGEBOT ZUR LEBENSQUALITÄT VON MENSCHEN MIT DEMENZ BEI?

Der Wunsch, eine Aufgabe zu haben, begleitet uns bis ins hohe Alter. Die Fotodialoge schenken den Teilnehmenden einen neuen Lebensinhalt: Sie erkennen ihre Rolle in der Gruppe und bringen eigene Themen, Fotos, Zeitungsartikel oder Gegenstände mit. Jeder Mensch hat eine einzigartige Biografie. Im Erzählen geben die Teilnehmenden ihrem Leben Bedeutsamkeit – das ist eine wichtige Erfahrung.

KÖNNEN AUCH ANGEHÖRIGE VON MENSCHEN MIT DEMENZ FOTODIALOGISCHE ANSÄTZE ANWENDEN?

Ja, das funktioniert gut. Man kann beispielsweise aktuelle Fotos von einem Spaziergang, den Enkel-

kindern oder dem Garten zeigen und dazu erzählen, was man erlebt hat. Geeignet sind auch Bilder von früher, die ein wichtiges gemeinsames Erlebnis beinhalten. Sie werden staunen, wie gerne Menschen mit Demenz einbezogen werden, ihr Wissen weitergeben oder einen Rat erteilen. Damit können Angehörige auch ihre persönlichen Bedürfnisse ins Zentrum stellen, was ebenfalls wichtig ist.

WAS LERNEN SIE PERSÖNLICH VON MENSCHEN MIT DEMENZ?

Menschen mit Demenz sind Expertinnen und Experten im Loslassen. Mit dieser Fähigkeit halten sie unserer Konsumgesellschaft, die sich stark an materielle Werte klammert, den Spiegel vor. Von den Teilnehmenden der Fotodialoge lerne ich stets aufs Neue, im Hier und Jetzt präsent zu sein. Die Wahrnehmung von Menschen mit Demenz ist sensitiv und kreativ. Sie zeigen mir auf, welche Erfahrungen unser Leben prägen und was bis ins hohe Alter nicht vergessen geht. Das Herz wird nicht dement – Menschen mit Demenz haben einen direkten Zugang zu ihren Emotionen und ein feines Gespür für das Echte, Authentische. Und das ist es doch, worauf es im Leben wirklich ankommt.

Weitere Informationen:
www.na-da.ch/projekte

MITTENDRIN

ISSN 2296-3391 Preis CHF 3.40



Was kommt, was geht, was bleibt?

Fokus: Ein Spiel kann so viel – Erfinder Urs Hostettler erzählt | 4

Porträt: Familie Höliner und die Kinderspitex | 8

Perspektive: Spielerisch Erinnerungen wecken | 12

Carte blanche: Gedanken von Nationalrätin Melanie Mettler | 19

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Intensive Monate liegen hinter uns allen. Von einer Woche auf die andere wurde das öffentliche, freie Leben rigoros eingeschränkt. Soziale und familiäre Kontakte auf ein Minimum reduziert. Viele Betriebe, Geschäfte, Restaurants und Unternehmen, ja sogar die Bildungsinstitutionen mussten vorübergehend Tür und Tor schliessen, von zu Hause aus weiterarbeiten oder Homeschooling aus dem Boden stampfen. Wie es sich angefühlt hat, die Angebote, Leistungen oder Kontakte weiterhin aufrechtzuerhalten, zeigen einige Kurzporträts ab Seite 6.

Die Gesundheitsinstitutionen, wie auch unsere Spitex-Organisation, waren stark gefordert und arbeiteten unter den gebotenen Schutzmassnahmen professionell weiter – im Auge des Sturms, gemäss Vorgaben des Bundes und immer mit den besten Möglichkeiten für unsere Kundinnen und Kunden. Das Porträt auf Seite 8 zeigt eine Familie aus Spiez, die mit einem Leben im Ausnahmezustand vertraut ist. Dank der Kinderspitex und einem klaren Tagesprogramm konnte sie sich auch während der herausfordernden Corona-Zeit gut organisieren.

Die Perspektive auf Seite 12 zeigt auf, wie Bilder die Erinnerungen von Menschen mit Demenz wecken und wie sie deren Kommunikationsfähigkeiten stärken. Im Interview erzählt die Kunsttherapeutin Nathalie Streit mehr über ihr spielerisches Begegnungskonzept.

Auch wenn die Normalität nun schrittweise zurückkehrt und wir uns wieder freier bewegen dürfen – die Erfahrungen und Massnahmen der letzten Monate werden Gesellschaft, Wirtschaft und uns noch längere Zeit beschäftigen.



*Claudine Bumbacher,
Geschäftsführerin SPITEX BERN*

Mit der aktuellen Ausgabe wollen wir den Blick auf einen spielerischen, leichteren Umgang mit dem veränderten, häufig einsameren Alltag legen. Haben auch Sie das Backen und Kochen wieder neu entdeckt? Die Gartenarbeit schätzen gelernt, oder vielleicht gar die Kiste mit den Spielen und Puzzles aus dem Estrich geholt? Spiele spielen befreit, regt an und tut gut.

Im Fokusinterview auf Seite 4 und 5 erzählt uns der Spieleentwickler Urs Hostettler mehr über seine Leidenschaft – und wie wichtig Spiele in manchen Zeiten sein können. Und im Ratgeber ab Seite 14 finden Sie Tipps und Ideen für (spielerische) Unterhaltung in den eigenen vier Wänden.

In diesem Sinne: Versuchen wir, uns die positiven Aspekte dieser Krise vor Augen zu halten und jeden Tag das Beste aus der jeweiligen Situation zu machen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und eine gute Zeit.

Claudine Bumbacher, Geschäftsführerin SPITEX BERN

FOKUS S. 4



PORTRÄT S. 8



PERSPEKTIVE S. 12



CARTE BLANCHE S. 19





Mit Bildern die Erinnerung wecken – Perspektive Seite 12.

IMPRESSUM

Mittendrin – offizielles Organ der SPITEX BERN

Herausgeberin: SPITEX BERN,
Spitex Genossenschaft Bern, Salvisbergstrasse 6,
3006 Bern, Tel. 031 388 50 50,
mittendrin@spitex-bern.ch, www.spitex-bern.ch
Verantwortlich: Barbara Polat, Tel. 031 388 50 72,
Barbara.Polat@spitex-bern.ch
Redaktion: Rea Wittwer, reawittwer.ch

Gestaltung: e621 gmbh, Bern
Layout und Druck: rubmedia AG, Wabern/Bern
Preis: Einzelverkauf CHF 3.40,
für Genossenschafter der SPITEX BERN,
Spitex Genossenschaft Bern und Mitglieder
des Vereins Etoile kostenlos
Druckauflage: 6400 Exemplare
Copyright: Abdruck nur mit Genehmigung
der Herausgeberin

Fotos: Nathalie Streit, iStock,
Shutterstock
Titelbild: Nathalie Streit

